

paarweise: seltener als *Motac. alba*. — Buschir. Zwei ♂ in einem Kornfeld, 4. April.

Anthus pratensis L. Fao. 12. April, wahrscheinlich im Frühjahr und Herbst.

Agredroma campestris Bechst. — Buschir. März.

Ruticilla phoenicura L. — Buschir. Erwachsenes ♂, 25. Februar und 18. April, erwachsenes ♀, 5. März.

Emberiza hortulana L. Fao. Zieht im Frühjahr und Herbst. — Buschir. 10. April.

Miliaria europaea Swains. — Buschir. Drei ♂, 25. Februar, 2. März; blasser orientalische Form.

Euspiza melanocephala Scop. — Buschir. Zwei ♂, 14. April auf einer Hecke in einem Kornfeld.

Galerida cristata L. Standvogel, grosse Schaaren ziehen im April, sonst hie und da in Paaren; wahrscheinlich brütend.

Alauda arvensis L. Buschir. ♀, 27. Jänner; orientalische blasser Form, die auch in Palästina vorkommt.

Caprimulgus europaeus L. Fao. Frühjahr und Herbst, einzeln hie und da im Juni.

Cypselus apus L. — Buschir. Ein Exemplar.

Merops apiaster L. Fao. Kommt und geht zugleich mit *Merops aegyptius*. — Buschir. Ein Exemplar, 13. April.

Coracias garrula L. Fao.; Grosse Schaaren wandern im Mai, Südost nach Nordwest, einzelne bleiben; Rückkehr im September und October in viel geringerer Zahl und bleiben nur kurze Zeit; soll 30 (englische) Meilen flussaufwärts in hohlen Dattelpalmen brüten. — Buschir. Ein Exemplar, 2. April auf offenem Feld auf einem Baumwollstrauch.

Upupa epops L. — Buschir. ♂ 19. Febr.; ♀ 6. März.

Cuculus canorus L. Fao. Ein junger Vogel. 10. October, fliegt früh morgens und bei Sonnenuntergang unter den Dattelpalmen herum, lässt seine Stimme nicht hören. — Buschir. ♂. 16. April, im Gebüsch ♂ an demselben Tag unter Dattelpalmen.

Turtur auritus Ray. Fao. Drei Exemplare, kommt im März, zieht weg im September, brütet im Mai und Juni und legt zwei Eier.

Coturnix dactylisonans Mayer. Fao. Ankunft April, Abzug November, im Juni und Juli selten.

Gallinula chloropus L. Fao. Wintergast, October bis März. — Buschir. Ein Exemplar, April.

Fulica atra L. Fao. October bis März. Mai einzelnes schwaches und herabgekommenes (krankes?) Exemplar.

Gallinula porzana L. Fao. Herbst bis Frühjahr, October.

Gallinula pygmaea Naum. Fao. Herbst bis Frühjahr, October.

Crex pratensis Bechst. Fao. Ankunft April, einzelne Juni und Juli, Zunahme von August an, Abnahme gegen Mitte November; Anfang December alle abgezogen.

Ardea cinerea L. Fao. Standvogel, brütet.

Ardea purpurea L. Fao. Zwei junge Vögel, Standvogel, brütet. — Buschir. Erwachsener Vogel.

Ardetta minuta L. Fao. Sehr scheu, lässt seinen Ruf im Frühjahr und Sommer gleich nach Sonnenuntergang hören. — Buschir. 16. März, erwachsenes ♀, April.

Ardea garzetta L. Fao. Standvogel, soll brüten.

Ardea ralloides Scop. Fao. Ebenso. — Buschir. Zwei Exemplare, April.

Nycticorax griseus Strickl. Fao. Ankunft October, Abzug Mai, eine oder zwei grosse Schaaren finden sich alljährlich in derselben Gruppe von Dattelpalmen ein. — Buschir. Ein ♀, 24. April.

Glaucoloba pratincola Briss. Fao. Zugvogel, ein erwachsener Vogel 24. April, zwei junge 3. September.

Totanus glottis Bechst. Fao. Wintergast.

Totanus calidris L. Fao. Wintergast, November und December.

Numenius arcuatus Cuv. Wintergäste, Ankunft Juli, Abzug März.

Numenius phaeopus Linn. Wintergäste, Ankunft Juli, Abzug März.

Gallinago major Bp. Fao. Zugvogel, nur im April gesehen.

Hydrochelidon hybrida Pall. Fao. Standvogel, im Winterkleid.

Sterna anglica Mont. Fao. Standvogel, brütet.

Spatula clypeata L. Fao. Ankunft September, Abzug März.

Anas querquedula L. Fao. Von September bis März.

Podiceps minor Gm. Fao. Ankunft September, Abzug Februar.

Podiceps cristatus L. Wintergast, Jänner und October. — Buschir. ♀, Jänner.

Von den Arten der *Ornis Austriaco* finden sich 76 im Persischen Golf, davon:

Tag-Raubvögel	5
Nacht-Raubvögel	3
Spalt- und Dünnschmäbler	7
Sperlingsvögel	35 (Sylviadae vorherrschend)
Klettervögel	1
Hühnervögel	1
Tauben	1
Stelzvögel	17
Schwimmvögel	6

Ueber Nutzen und Schaden unserer beiden Heherarten.

Von O. Reiser.

Wie ja überhaupt die Nahrung für das Vorkommen einer Vogelart in einer bestimmten Gegend oft allein massgebend ist, so finden wir dies in hervorragendem Grade bei den Hehern.

Der Eichelheher sowie sein dunkler Bruder im Gebirge ist ein Allesfresser im vollsten Sinne des Wortes. So wenig er daher auch Mangel im Sommer leidet, ja sogar sich die leckersten Gerichte aussuchen kann, was bei ihm, gleich jetzt bemerkt, „was Fleischliches“ ist, ebenso sehr müsste der Vogel im Winter Mangel leiden, ja müsste sogar elend verkommen, wenn ihm nicht durch die Fürsorge der Natur eine besondere Quantität Verstand

zugetheilt worden wäre, in Folge dessen er auf die Zukunft zu einer Zeit denkt, wo der Tisch gar reichlich gedeckt ist. Während des Frühlings und Frühlingsmossers müssen wir den Eichelheher als ganz abscheulichen Nestplünderer betrachten, der für die Singvögel eine wahre Geißel ist, und ebenso gerne Eier wie Junge verzehrt. Nach eigener Beobachtung kann ich versichern, dass er ziemlich erwachsene Turteltauben, eine nach der andern, aus dem Neste holt. Was an Grösse geringer ist und er es erspäht hat, gehört um so sicherer sein.

Unbekümmert um das Angstgeschrei der alten Vögel schleppt er die Jungen in die Nähe seines Nestes und

zerlegt dort das unglückliche Vögelein. Schon deshalb sehe ich es immer gerne, wenn in einem Reviere, in welchem nach allen Regeln der Jagd gewaltet wird, die Jäger es nicht unter ihrer Würde finden, einen Schuss auf dieses „Studentenwild“ abzugeben.

Nach und nach fängt man auch endlich an, Schussgelder für den Heher zu zahlen, wozu vielleicht die schon ältere Verwerthung seiner blauen Flügeldeckfedern und die neuere der skelettirten Schädel zu Spazierstöckegriffen Veranlassung geben mag.

So treibt unser Vogel in der schönen Jahreszeit. Im Herbste sieht man ihn an den verschiedensten Punkten. Da fliegt ein Trupp absatzweise aus dem Weingarten heraus, sich häufig nach echter Heherart auf Weingartstöcke aufbäumend; dort fällt ein Transport in ein Kukuruzfeld ein. — dies Alles sind aber nur kleine Partien von Landstreichern, die sich besondere Leckerbissen suchen.

Die Hauptmasse ist weiter droben im Eichenwalde oder in den Wipfeln der Edelkastanie. — den beiden Bäumen, welche die Lieblingsnahrung des Hähers producieren und seine Rettung im Winter bewirken. Den ganzen Tag über herrscht das bewegteste Treiben in solchen Beständen, und allenthalben prasseln die Eicheln und Kastanien von den Bäumen, so dass die faulen Leute, welche mit Eichelernie betraut sind, es nicht der Mühe werth halten, weitere Vorkerkungen zu treffen, sondern Tag für Tag die untenliegenden Eicheln auflesen, nicht bedenkend, dass die klugen Vögel nur die schlechten Eicheln herabwerfen, die guten, keimkräftigen aber für sich behalten. Da wird gestritten und die verschiedensten Stimmen täuschend nachgeahmt, bis der Kehlsack gefüllt ist und dann schwerfällig dem Walde und den Winter-vorrathskammern zugesteuert. Solche Heher werden bei dieser Eichelmast sehr fett und schmecken dann gar nicht übel. Der sonst ziemlich scheue Vogel ist bei dieser Gelegenheit leicht zu beschleichen, und man thut am besten, wenn man, um ihn zu erlegen, sich ruhig unter den am reichsten mit Eicheln behangenen Stamm niedersetzt und abwartet, bis es oben im grünen Laub-dache lebendig wird. Hat man die nöthige Geduld, so kann man oft bis Mittag 10—15 Heher neben sich liegen haben. Nun darf man sich aber dabei nicht einbilden, dass man nur dem eigenen Reviere genützt hat, denn die Heher streichen zu dieser Zeit oft stundenweit herbei und tragen ebenso weit ihre Beute in den sicheren Schlupfwinkel, z. B. einen hohlen Baum, einem verlassenem Kaninchenbau u. s. w.

Um dieser Thätigkeit willen finden wir in sehr vielen forstlichen Werken dem Eichelheher ein Lob gezollt wie es der verschmitzte Kerl wahrhaftig nicht verdient. Ja manche Autoren vergessen der waldbaulichen Thätigkeit zuliebe sogar ganz und gar auf die Nesträubereien und stellen ihn geradezu unter forstlichen Schutz, indem sie sagen, man verdanke die schönsten Eichenbestände unserem Vogel und er sei der richtigste Cultivator unserer Wälder, indem er die nützlichste Holzart daselbst erhalte und vermehre.

Ich kann aber gar nicht begreifen, wie ein Forstmann so denken kann, wenn er überhaupt seine Bestandesgründung nicht dem blinden Zufall zu überlassen gedenkt; denn wahrhaftig derjenige Forstwirth, welcher die Herstellung seiner Eichenbestände den Eichelhehern überlässt, der kommt mir so vor, wie der Obstbaumzüchter, der die Anpflanzung von Kirschbäumen der Dorfjugend in einer hier nicht näher zu erläuternden Weise überlässt. Ueberdiess kann von den vertragenen Eicheln und Kastanien

nur ein sehr geringer Bruchtheil zur Entwicklung gelangen, was ich noch weiter unten beim Tannenheher des Näheren beleuchten will. Ich glaube daher nicht irre zu gehen, wenn ich behaupte, dass von einer waldbaulichen Bedeutung des Eichelhehers, als einer bloß zufällig nutzbringenden, weil meistens an unrechten Standorte, nur in den seltensten Fällen und zwar nur in verwahrlosten Forsten die Rede sein kann und daher der Schaden, den der Vogel anrichtet, bei weitem überwiegt.

Wir kommen nun zum zweiten unserer einheimischen Heher — dem Tannenheher — einer merkwürdigen Vogelgestalt, die Vieles mit den Spechten, Vieles mit den Raben. Vieles mit dem Betragen des Eichelhehers gemein hat. Er ist ein echter Gebirgsbewohner, der es nur im Herbste unternimmt, sein Standquartier zu wechseln, insbesondere dann, wenn ihn Nahrungssorgen dazu zwingen. Er hat nichts von dem schönen Federschnucke des Eichelhehers, sondern sein düsteres Kleid ist angepasst dem Aufenthaltsorte. Der Eichelheher, der muntere Spötter bewohnt den sonnigen Wald der Niederung in den Vorbergen. Der graubraune Tannenheher belebt den düsteren, kalten Hochgebirgswald mit seinen dunklen Farbentönen und den langen Baumflechten. Auf diese Gegensätze im Leben der beiden Vögel hat schon v. Tschusi in seiner unvergleichlichen Monographie, Seite 9, treffend hingewiesen.*)

Wenig Vögel wird es geben, die in Bezug auf Erforschung ihres Fortpflanzungs-Geschäftes den Gelehrten solche Schwierigkeiten bereitet haben, als der Tannenheher.

Ogleich es seit 1846 fest steht, dass der Nussknacker kein Höhlenbrüter ist, finden wir in zahlreichen besonders in forstlichen Werken, die falsche uralte Angabe. Selbst in dem vortrefflichen „Thierleben der Alpenwelt“ von Tschudi kann man sie noch lesen.

Victor Ritter von Tschusi hat sich in der oben genannten Monographie der Mühe unterzogen, eine chronologische Aufzählung der bis zum Jahre 1872 gefundenen Nester zusammenzustellen.

Von diesem Zeitpunkte bis jetzt habe ich selbst alle möglichen Quellen benützt und gefunden, dass seitdem ein bedeutender Stillstand eingetreten ist und nur sehr wenige Nester mehr aufgefunden werden konnten. Alles in Allem wurden in Europa bis jetzt (1886) 58 Nester aufgefunden u. zw.

	Leer	mit Eiern	mit Jungen
In Frankreich		4	
In Oesterreich	2	19	3
In Deutschland	2	7	1
In Dänemark	2	4	1
In der Schweiz		7	2
In Schweden		3	1
	6	44	8

Die Lebensweise und Nahrung ist in forstlicher und waldbaulicher Beziehung so wichtig, dass ich so eingehend als möglich dieselbe besprechen will, denn ich werde mich bemühen darzulegen, dass wir das in Kurzem zu gewärtigende Aussterben eines unserer schönsten Nadelbäume überhaupt, und eine specielle Zierde unseres Hochgebirges dem Nahrungsbedürfnisse des Tannenhehers zuschreiben müssen.

In der That bilden die Samen von zwei Holzgewächsen während des Herbstes und Winters die fast ausschliessliche Nahrung dieses Hehers, nämlich: Die Hasel-

* Der Tannenheher, ein monographischer Versuch, Dresden 1873 (zu beziehen von Friedländer in Berlin).

nuss- und Zirbelkiefer. Wenn wir je einmal Schaaren von Tannenhebern in der Niederung zur Herbstzeit sahen, wo wir sie nie vermuthet hätten und nun Niemand die Vögel kennt, dann darf man sicher den Schluss ziehen, dass droben im schneeigen Gebirge die Arvennüsschen missrathen sind und die wenigen Haselnüsse durch's Jahr schon alle die gefräßigen Eichkätzchen für sich genommen haben. Staunenswerth dummdreist sind dann die alpinen Vögel, als ob sie durch die dichtere Luft betäubt würden. Aehnlich wie ein Bäuerlein, das zum ersten Male in die Stadt kommt, benehmen sich dann die sonst so schlauen Vögel. Von diesen Wanderern hört man dann die Geschichten, die man gar nicht glauben könnte, wie z. B. dass sie sich mit dem Rechen erschlagen lassen etc. Auch das Exemplar in der hiesigen Hochschule für Bodencultur, welches dem Schicksal seiner andern Leidensgenossen, als Verbannte in das Forst-Academie-Gebäude in Mariabrunn entgangen ist, war ein solcher Ausreisser, denn der Vogel wurde vom verstorbenen Director Newald im Herbste im Hadersdorfer-Parke erlegt und präparirt. Doch kehren wir zurück zum Hochgebirgswald und betrachten wir die Art und Weise, wie es der Heher im Herbste dort treibt. Je nach der Höhenlage bilden Hasel- oder Zirbelnüsse den Gegenstand seiner Wünsche. Erstere weiss er sehr geschickt zu spalten, was einen bedeutenden Lärm verursacht und leicht beobachtet werden kann. Im Uebrigen verfährt er mit ihnen genau so wie mit den Arvennüssen, weshalb ich mich auf letztere bei der folgenden Betrachtung beschränke.

Bereits Anfang August, wenn sämmtliche Vögel ihr Brutgeschäft beendet haben und der Heher sein Augenmerk nicht mehr auf die wenigen in seinem hohen Wohngebiet brütenden kleinen Sängern richten kann, denn auch er ist ein eifriger grausamer Nesträuber, beginnt in den Zirbelbeständen ein lustiges Treiben. Ununterbrochen sieht man Einzelne oder kleine Partien von Hehern von Wipfel zu Wipfel nach ihrer Art huschen, ununterbrochen ertönt meistens von einer dominirenden Baumspitze herab das eintönige, weithin schallende Kr, Kr, Kr und kommt man näher, so hört man deutlich die Zapfenschuppen und halbe Zapfen herabprasseln. Bei aufmerksamer Beobachtung sieht man einzelne Heher ununterbrochen fortfliegen, andere kommen. Der Flug ist aber sehr verschieden. Die Kommenden fliegen leicht mit dem bekannten dem Heher eigenen Bogenflug, die Abstreichenden mühsam mit schmelzen krähenartigen Flügelschlägen und hat man ein scharfes Auge, so wird man den aufgetriebenen Kropf deutlich bemerken. So machte ich die Beobachtung am Zirbitzkogel. Ein Geschossener hatte 33 Nüsschen im Kropfe. Aber noch mehr erfuhr ich. Es gelang im Vorjahre dort eine Vorrathskammer zu finden. Gegen 800 der schönsten Nüsse lagen in einer feuchten Höhlung einer Fichte, $\frac{1}{2}$ m über dem Boden. Meine Beobachtungen stimmten

ganz mit denen von Dr. Wiedemann in Triest überein, welche derselbe vor 14 Jahren in der wenig bekannten Erinnerungsschrift an die Versammlung der deutschen Ornithologen im Jahre 1870 niedergelegt hat.

Es ist also Thatsache, dass der Tannenheher massenhaft die Zirbelnüsse und zwar die schönsten, keimkräftigen an Orten zusammenträgt wo sie theils ihre Keimkraft verlieren müssen, theils als willkommene Winternahrung ihm selber oder aber Mäusen und anderen Nagern dienen. Lesen wir in bedeutenden forstlichen Werken nach, so finden wir: der Tannenheher wird nützlich, weil er zur Vermehrung der Zirbelkiefer beiträgt, indem er durch Verschleppung der Nüsse diesen Baum selbst an den unzugänglichsten Orten anpflanzt, wo kein Mensch dies thun könnte. Abgesehen davon, dass uns Zirbelkiefern an unzugänglichen Orten, ausser der Bodenbefestigung ohnehin nichts nützen, ist nach dem Gesagten gar nicht einzusehen, wieso ausser durch einen Zufall eine Störung beim Verzehren etc. ein Verpflanzen an solche Orte möglich ist.

Selbst in dem so populär gewordenem Thierleben von Dr. Brehm liest man: „Bei uns zu Lande würde der Nussknacker schädlich werden können; in seiner Sommerheimat macht er sich verdient. Ihm hauptsächlich soll man die Vermehrung der Arven danken, er es sein, welcher diese Bäume selbst da anpflanzt, wo weder der Wind noch der Mensch die Samenkörner hinführen kann.“

Der grosse deutsche Naturforscher spendet hiermit dem Tannenheher ein grosses Lob, aber sicherlich würde dieser Gelehrte, der ja immer im grossen Buche der Natur selbst las, anders den Vogel beurtheilt haben, wenn er statt in Thüringen, etwa in Kärnten oder Obersteiermark zu Hause gewesen wäre, und den jährlichen Rückgang der dortigen schönen Arvenbestände mit angesehen und das Treiben des Vogels beobachten hätte können. Nicht die Genäschigkeit unserer genügsamen Aelpler ist Schuld an dem bevorstehenden Aussterben des Baumes sondern die Vögel der alpinen Region. Colossale Mengen von Samen werden alljährlich im Herbste von Tannenheher und Fichtenkreuzschnabel verzehrt und noch grössere gehen in den Wintervorrathskammern für die natürliche Verjüngung gänzlich verloren. Ich selbst liebe den Tannenheher mehr als sonst einen Vogel, weil er den Hochgebirgswald, der so öde und thierarm ist, ausserordentlich belebt und weil er eine Eigenart der alpinen Region ist und bleibt, aber der Schaden, den er dem Forstwirth dort oben anrichtet, ist ein bedeutender und ich glaube mit Recht dem alten Wahlspruch: „Schützet die Vögel als euere Freunde in Feld und Wald“, beifügen zu dürfen: „Und vertilget die Schädlinge des Waldes unter ihnen nach Kräften!“

Das „Rabenwald“ im Prater.

Von O. Reiser.

Wenn ein herrlicher Frühlingstag die Wiener wieder hinauslockt aus dem riesigen Häusermeer, dann ist es für uns arme eingesperrte Städter fast regelmässig der Prater, welcher als Zielpunkt des ersten Ausfluges gewählt wird. Unabsehbar sind die Wagenreihen, welche an solchen Tagen die breite Hauptallee einsäumen, rechts und links begleitet von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge.

Je weiter man aber den Weg zum „Lusthause“ verfolgt, desto spärlicher werden die Fussgänger. Es sind solche, denen die Strecke bis zum Lusthause zurückzulegen als Cur anbefohlen ist, oder Botaniker höherer und niederer Kategorie, wenn wir die „Veigerlbrocken“ noch hinzuzählen dürfen, oder endlich wahre Naturfreunde, welche die Einsamkeit der Auwaldung dem staubigen Gewühl des eleganten Theiles der Allee vor-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Reiser Othmar

Artikel/Article: [Ueber Nutzen und Schaden unserer beiden Heherarten. 305-307](#)